

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 15. Predigt
Datum:	Gehalten am 18. Oktober 1846

Habe ich euch nicht, es sind heute vierzehn Tage, die Worte des Apostels Paulus ausgelegt: „Wir wissen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ist;“ ist nicht der eine oder der andere unter euch dadurch belehrt, dadurch befestigt worden in der Hoffnung der Gerechtigkeit aus Gott? Ist nicht Manchem gleichsam eine schwere Last von der Schulter abgewälzt, so daß er seitdem freudig einhergeht und es allen Bäumen erzählen möchte, was Gott denen tut, die in äußerster Not der Seele nicht wissen, woran sich zu halten und zu Gott schreien Tag und Nacht um Erlösung von den Banden der Sünde und des Todes. O das Wort des Evangeliums, Frucht tragen muß es dem Teufel zum Trotz; Dem zur Ehre, dessen das Wort des Evangeliums ist, und den Angefochtenen zum Trost. Es kann aber den Kindlein keine herzstärkende Schüssel vorgesetzt werden, in welche nicht der Teufel seine Tatze schlagen sollte. Gott hat kein Wörtlein den Elenden zum Trost, wo der Teufel nicht auch ein Wort hätte, um den, welchem Mut gemacht wurde, wieder niederzuschlagen; wie auch umgekehrt Gott immerdar ein Wort hat, niederzuschlagen, was mit dem Teufel gen Himmel fahren will.

Es war mir aber damals des Stoffes zu viel, Alles in einem Stündlein mit euch zu betrachten. Wie wir denn vor vierzehn Tagen betrachtet haben, was es sagen will: „Unser alter Mensch ist mit gekreuzigt,“ so wollen wir nunmehr miteinander betrachten:

Wozu unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde.

Schlagen wir noch einmal unseren Text auf. Wie ihr euch erinnern werdet, ist derselbe aus dem 6. Kapitel des Briefes Pauli an die Römer und stehen unsere heutigen Textworte im zweiten Teil des 6. Verses:

Römer 6,6^b

Auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.

So lautet Luthers Übersetzung. Richtiger hat indes die holländische Übersetzung: *auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht werde*. Der Apostel selbst hat geschrieben: *auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht wäre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen*.

Folgende Wahrheiten bieten die Worte von selbst dar:

1. Es hat einen Zweck, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist;
2. Es war dabei auf den Leib der Sünde abgesehen.
3. Dieser Leib mußte zunichte gemacht sein;
4. Dieses Letzte hatte wiederum einen Zweck, nämlich: auf daß wir der Sünde forthin nicht mehr dienen, und dieses zeigt eben an, worin das Vernichtetsein des Leibes der Sünde besteht.

1.

Es hat einen Zweck, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist. Ich habe es euch erklärt, was der alte Mensch ist, habe euch gesagt, daß der Apostel Paulus uns zweierlei Menschen vorstellt, die einander gerade gegenüber stehen: Adam und Christus; daß er den ersten „alt“ und den zweiten „neu“ nennt, weil der erste in einem Werkbund geschaffen und der zweite das Haupt eines Gnaden-

bundes ist. Indem nun in Christus eine neue Schöpfung dasteht, so hat es mit dem alten Wesen ein Ende. Ich habe euch gesagt, daß der Apostel Paulus sich häufig der Bildersprache bedient, um uns, die wir in geistlichen Dingen so unbehülflich sind, die Wahrheit Gottes um so deutlicher zu machen; daß er demnach den alten Menschen Adam und den neuen Menschen Christus und sein Heil mit Kleidern vergleicht, wovon man das eine ausgezogen und das andere angezogen hat. Sodann habe ich euch vorgehalten, daß dieser alte Mensch, den wir abgelegt haben, unser alter Zustand, unsere alte Gesinnung und Handlungsweise ist, nach welcher wir gerade wie Adam Gott gleich sein wollen, um das Leben in eigener Hand zu haben und zu halten;¹ daß aber dieser Zustand und diese Gesinnung an Christi Kreuz gänzlich zuschanden geworden ist, indem es sich daselbst wohl herausgestellt, was es denn aus sich hat mit dem Bestreben des Fleisches, wie Gott sein zu wollen, um das Leben in eigener Hand zu haben. Endlich habe ich bemerkt, daß der Apostel Paulus hier nicht geschrieben: „Der alte Mensch,“ sondern „unser alter Mensch,“ auf daß wir wissen, bekennen und verstehen, daß der Apostel nicht von einem Zustand und einer Gesinnung spricht, welche uns fremd wäre, oder wozu wir durch fremde Schuld gekommen sind, sondern daß dieser Zustand und diese Gesinnung eine uns eigene ist, eine, in welche wir durch eigenen mutwilligen Ungehorsam hineingeraten, so daß es unsere eigene Schuld ist.

Wir fragen nun mal zuerst: Hatte es nicht einen Zweck, daß unser alter Mensch mit gekreuzigt worden ist?

Da muß ich nun Manchem von euch Not machen. Von Gottes wegen möchte ich fast Allen von euch Not machen und euch so ins Gedränge bringen, daß ihr nicht wüßtet, wo zu bleiben: denn erstens ist der Sicherheit des Fleisches gar zu viel; sodann ist der Weg zur Seligkeit viel enger als Mancher sich dieses wohl vorstellt; drittens gibt es der morschen Stützen genug, worauf ein Menschenkind sich lehnt und sich dünken läßt, es sei mit dem Kopf bereits bis über die Wolken gewachsen; viertens gibt's bei allem sich bei den Menschen als Etwas hervortun, bei allem Umherhüpfen auf dem schmalen Steg des ewigen Lebens, des verborgenen Unfriedens im Innern genug, auch der unklaren Begriffe in den Dingen Gottes leider genug, geschweige dann der von Menschen nicht gesehenen oder endlich zu Tage kommenden Ausbrüche von allerlei Lastern. Es sei darum allerwärts ein Häkchen gelegt in der Predigt des Evangeliums, wie wir das allerwärts auch in den Briefen der Apostel vorfinden. Es mag Einem weh tun; es muß aber durch die rechte Tür hinein. Deshalb werden solche Häkchen gelegt. Die Aufrichtigen fühlen es wohl, danken aber auch nachher dafür; sie wissen, daß es ihnen gesund gewesen.

Was steht allerwärts im Evangelium geschrieben? Hat der Apostel Paulus nicht gewußt, was ein Menschenkind ist, wenn er in diesem Brief schreibt Kap. 12,1: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, daß ihr eure Leiber begeben habt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst; und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern gestaltet euch um an der Erneuerung eures Sinnes;“ und im 13. Kap. V. 14: „Und bedient euch nicht der Vorsorge des Fleisches zu Begierden.“ Hat er es nicht gewußt, wenn er an die Korinther schreibt im ersten Brief, Kapitel 6,10: „Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben. Laßt euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.“ So auch an die Epheser 5,3 ff.: Hurerei aber und alle Unreinigkeit und Geiz laßt von euch nicht gesagt werden, wie es Heiligen zusteht; denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; straft sie aber vielmehr; denn was heimlich von ihnen geschieht,

1 Jes. 57,10

das ist auch schändlich zu sagen. So seht nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen und seid unter einander untertan in der Furcht Gottes.“

Dabei mag sich nun ein Jeglicher von uns prüfen, die Hand aufs Herz legen und sich selbst die Frage vorhalten: Bin ich dem gemäß, bin ich von diesen Dingen rein, nicht allein vor der Welt, sondern auch im Verborgenen; habe ich in Wahrheit ein gutes Gewissen zu Gott durch die Auferstehung Jesu Christi aus Toten; bin ich tot, ist das geistliche Leben bei mir erstarrt oder ist Christus das Leben in mir? Liege ich wie begraben unter der Wucht von allerlei Begierden? Unter dem Tand der eiteln Dinge dieses vergänglichen Lebens? oder ist Friede und Freude im Heiligen Geist da? Diene ich Christus *und* Belial, Gott *und* dem Mammon? oder habe ich die Befehle des Herrn erkoren vor allen Schätzen?

Gottes heiliges Evangelium kann keine Larve sein, hinter welcher der Mensch sein angeborenes Angesicht verstecken und vorgeben könnte: „Ich liebe das liebe Evangelium, bekenne mich zu demselben“ und dennoch imstande wäre, seinen weltlichen Gang weiter zu gehen nach dem Schlendrian einer sogenannten Gottseligkeit und eines sogenannten Glaubens, in welchem weder Kraft noch Macht ist. Ein solcher Glaube ist ein eitler Klang, ein hohles Gefäß und eine zerbrochene Schelle. Ich suche nicht die Worte derjenigen die aufgeblasen sind, sondern die Kraft, schreibt ein Apostel² und ihr kennt das mehrmals wiederholte Wort des Herrn: „Selig seid ihr, wenn ihr es wißt, so ihr es auch tut.“ Das ist nicht ein „aus Gott geboren sein,“ daß man es sucht und sich abgibt mit Bibel- und Bücherlesen, mit allerlei religiösem Treiben, sich selbst in den Strudel von allerlei Bestrebungen hineinzuworfen zur Selbsterbauung, wie man meint, und zum Aufbau des Reiches Gottes, wobei aber der Mensch immerdar wieder sich selbst findet, sich selbst in seinem Herzen segnet, daß er Etwas geworden ist und nunmehr was ist und Etwas für Gott getan hat; das ist nicht ein „aus Gott geboren sein,“ wenn der Mensch meint die Merkmale bei sich auffinden zu können eben in dem, was er getan, so daß es heißt: Ich habe doch Etwas getan, weswegen Gott mit mir zufrieden sein muß. Das ist auch kein Leben aus Gott, daß man im Verborgenen seinen eigenen Willen treibt und vor den Leuten tut, als wolle man von Nichts als von Gnade oder Glauben wissen.

Das Leben aus Gott ist nichts Anderes als der Heilige Geist in uns. Der Heilige Geist kann nichts Anderes bezwecken, als was Gott bezweckt. Wer Heiligen Geist hat kann demnach auch nichts Anderes bezwecken als was Gott bezweckt. Gott nun bezweckt Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Soll ich's beweisen? „Christus hat sich selbst für uns Sünder dahingegeben, auf daß er uns errettet hätte von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unseres Vaters.“³ „Gott hat uns erwählt durch Christus, ehe der Welt Grund gelegt war, heilig und unsträflich vor ihm zu sein in der Liebe.“⁴ „Christus hat die Gemeinde geliebt, hat sich selbst für sie dahingegeben, auf daß er sie geheiligt hätte, nachdem er sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sie ihm selbst dargestellt habe, eine herrliche, eine solche Gemeinde, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des Etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“⁵ „Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöste hätte von aller Ungerechtigkeit und sich selbst gereinigt hätte ein Volk, das um und um tüchtig ist, einen Eiferer in guten Werken.“⁶

Woran liegt es nun, daß es so Manchem große Not verursacht, wenn er solche Sprüche des Wortes liest, nicht weiß, woran er sich halten soll, und lieber zu anderen Kapiteln, zu anderen nach seinen Begriffen tröstlicheren Aussprüchen übergeht? Liegt es an den Aposteln? Liegt's an Gott? An

2 1. Kor. 4,19

3 Gal. 1,4

4 Eph. 1,4

5 Eph. 5,25-27

6 Tit. 2,14

seinem Wort? An seinem teuren Evangelium? Das sei ferne! Es liegt an uns, weil wir uns selber in dem Licht stehen, weil wir uns gegen die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes behaupten wollen, weil wir nicht verstehen, welche Gnade die Gnade Gottes und Christi ist.

Es ist aber doch Gesetz, was uns in solchen Worten vorgehalten wird und das Gesetz – ich kann es nicht erfüllen! Was tut's, ob es Gesetz ist, und was, ob du es nicht erfüllen kannst? „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist; hast du nicht gegessen von dem Baum, wovon Ich dir gesagt, du sollst nicht davon essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, wirst du des Todes sterben.“ So spricht Gott zu dir, Menschenkind! wer hat dir gesagt, daß du das Gesetz nicht erfüllen kannst? Solltest doch mal erst auf den Grund kommen, weshalb du es nicht erfüllt hast! Laß dem Gesetz sein Recht und Heiligkeit und gib dir selbst Schuld. Hier in dem Wort hast du den Grund: unseren alten Menschen. „Wie Adam“ sind wir, der alte Adam; was wir haben, genügt uns nicht; wir wollen etwas Apartes haben, eine Engelart, eine Gottähnlichkeit, daß wir es bestimmen können Gutes zu wählen nach unseren Gelüsten, daß wir uns damit verderben; Böses zu vermeiden, was wir böse heißen, auf daß wir immerdar die Leute seien, welche Gott um ihrer Frömmigkeit willen hineinlassen müssen. Für so viel, meinen wir denn doch, daß wir das Gesetz erfüllen können, eifern auch für das Gesetz und predigen es Anderen. Wo Gott uns aber bekannt macht mit seinem Willen, welcher eine gänzliche Drangebung des *lieben Ichs* bezweckt, auf daß das „Ich bin dein Gott“ herrsche, schalte und walte, da soll es Gesetz heißen, was doch nichts Anderes als ein liebliches Evangelium ist.

Freilich, wenn ich schmutzige, zerlumpte Kleider gerne trage, so ist es ein hartes Gesetz, daß ich reine und neue Kleider anziehen soll. Freilich ist es ein hartes Gesetz für meinen Stolz, daß ich wie Mephiboseth täglich an dem Tisch meines Königs David mir Essen und Trinken soll darreichen lassen, wenn ich der Meinung bin, ich hätte doch selbst König sein können. Freilich ist Glaube und Gnade für mich ein hartes Gesetz, wenn ich lieber in dem Sichtbaren meine Stütze suche und ich lieber mit meiner Heiligkeit gut mache, was ich auf ewig verdorben habe.

Freilich ist es Gesetz, wenn ich euch predige: Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten! Macht euren Beruf und eure Erwählung fest! Habt abgelegt jeden Stolz als wärt ihr annoch Etwas bei Gott, als hättet ihr aber doch etwa Geltung. Laßt das eure Frömmigkeit sein, daß ihr nicht der eine über den andern hochmütig und pharisäisch hinwegseht. Liebt eure Nächsten, wie euch selbst. Treibt euch nicht herum in dem Dünkel: „ich bin ein gottesfürchtiger Mensch. Ich bin gerechter als dieser oder jener da. Ich bete so viel mal, ich faste so viel mal; ich habe mich gehütet vor Sündigen.“ Freilich ist es Gesetz, wenn ich euch predige: Ihr Männer liebt eure eigenen Weiber, ihr Weiber liebt eure eigenen Männer, ihr Kinder gehorcht euren Eltern, ihr Eltern reizt eure Kinder nicht zum Zorn, daß sie nicht unmutig werden. Ihr Herren tut euren Knechten, ihr Frauen euren Mägden, was recht und gleich ist. Ihr Knechte und Mägde dient nicht mit Augendienst als den Menschen, sondern dem Herrn. Seid alle gleichgesinnt, barmherzig gegen einander, gerne vergebend, so Einer Etwas gegen den Andern hat. Benehmt euch mäßig, keusch, seid einander untertän, achtet Einer den Andern mehr als sich selbst. Seid mit Demut bekleidet und laßt einem Jeglichen seine Gerechtigkeit widerfahren und ehrt das was des Andern ist. Trachtet nach den Dingen, welche dort oben sind, wo Christus ist zur Rechten Gottes.

Was habe ich denn aber gepredigt, wenn ich dieses und tausend andere Sachen euch vorhalte, ja gebiete kraft des Wortes Christi? Das habe ich vorgehalten, daß es einen Zweck hat, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist; denn dazu ist unser alter Mensch mitgekreuzigt worden, auf daß wir die übrige Zeit unseres Lebens nicht nach dem Willen und den Gelüsten der Menschen, der Welt oder nach unseren eigenen Gelüsten, sondern nach dem Willen Gottes leben; dazu, daß wir heilig

seien in all unserem Wandel wie Gott heilig ist.⁷ Oder was ist Gottes Rat gewesen, etwa uns hier laufen zu lassen nach unserem eigenen Willen, Gedanken und Herzenslust, Sinn und Begierde, daß wir hier täten, was wir wollten, sein Gesetz über Bord werfen, oder dem Evangelium ein Gesetz anhängen, so viel davon ab- oder dazu zu tun, als uns beliebte, heute danach zu leben und morgen es in die Ecke zu werfen? War das etwa Gottes Rat, daß er um unserer Bekehrung willen uns in den Himmel nähme, nachdem wir hier so viel von seinem Willen getan hätten als mit dem Sichtbaren in Einklang zu bringen wäre?

O daß wir es doch verstünden: Gott hat unseren alten Menschen mitkreuzigen lassen, weil er seinem Wesen nach sein heiliges Gesetz nicht konnte schänden lassen. Das sollte wieder aufrecht gestellt und wir seinem Willen gemäß sein. Ich sage aber nicht, *daß wir das tun sollten*, sondern daß Gott selbst in Christus es für uns getan hat, auf daß er uns so vor sich hingestellt hätte, daß wir nach seinem Willen wären. Dieses nun drückt der Apostel in den folgenden Worten aus: auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht wäre.

2.

Es war auf den Leib der Sünde abgesehen. Was ist der *Leib der Sünde*?

Nach den gewöhnlichen Begriffen, nach den Begriffen, wie wir sie von Haus aus haben, nehmen wir unseren Leib für den sündlichen Leib, d. i. wir verstehen es von diesem unserem Leib so wie derselbe Ohren, Augen, Mund, Hände, Füße und sonstige Glieder hat. Ja noch mehr! Wir verstehen es nach unseren gewöhnlichen Begriffen von der Lustseuche, verstehen es also von diesem sichtbaren Leib und nennen denselben sündlich, weil wir meinen, es käme die Lustseuche eben aus diesem Leib hervor. Wenn demnach Jemand sich dem Trunk ergibt, so soll die Gurgel daran Schuld sein. Ergibt sich Jemand der Lustseuche, so soll auch davon der Leib die Schuld tragen. Und so habe ich Manchen sagen hören: Wie werde ich mich freuen, wenn ich mal aus diesem Elendskasten heraus bin. Aus solchen Begriffen kommen auch ganz verkehrte Auffassungen von Schriftstellen, wie z. B. Röm. 13,14 übersetzt ist: „Wartet des Leibes, doch so, daß er nicht geil werde,“ was der Apostel daselbst nicht geschrieben. Aus solchen Begriffen kommen auch alle die Selbstkasteiungen hervor, das „dem Leib Gewalt antun,“ wie es von jeher getrieben wurde; das eigenwillige Wachen und Fasten, wonach man dem Leib weder Ruhe noch Nahrung gönnt. Der Leib sollte getötet, geschwächt werden. Viele haben ihn sogar verstümmelt, indem sie meinten, das Ausreißen der Augen, das Abhauen der Hand und sonstiger Glieder des Leibes sei ganz nach dem Buchstaben zu nehmen, und diejenigen, welche über eine solche Übertreibung die Achsel zucken, haben doch auch wieder eine Lehre, welche vor Gott nur wenig von einer anderweitig übertriebenen Lehre verschieden ist.

Was war und was ist die Frucht einer solchen Lehre? Diese, daß je mehr man sich beschäftigt den Leib, welchen Gott uns gegeben, zu quälen durch allerlei Art Kasteiung und eigenwillige Enthaltbarkeit, man um so mehr hat erfahren müssen, daß wo man Einen Gräuel ausgepeitscht, man sieben andere Gräuel hineingepeitscht hat, und auch immerdar hineinpeitschen wird. Was ist der Grund, die Ursache, daß man so mit seinem Leib verfährt, oder daß man auf den Leib die Schuld wirft? Man hat's gemein mit allen heidnischen Philosophen, die auch behaupteten, sie hätten in sich einen guten Geist; derselbe wäre aus Gott und müsse zu Gott rein zurückgebracht werden. Aber dieser Geist stecke nunmehr in dem Stoff, in einem Leib, der böse sei. Nun sei es Aufgabe, den Geist je mehr und mehr zu Gott zu erheben. Weil aber der Stoff, der Leib, ihm in dem Wege stünde, so habe man den Leib derartig zu züchtigen und unter den Fuß zu bringen daß der Geist sich frei mit

7 1. Petr. 4,2; 1,15

dem Göttlichen beschäftigen könne, bis er demaleinst von allen Fesseln des Leibes ganz entledigt würde um in Reinheit Gott zu schauen.

Bei solchen Begriffen ging der Mensch frei aus, der *Leib* taugte nicht, der *Geist* aber war gut. Der Geist nun, der waren sie selbst; demnach waren sie gut, nur klebte ihnen das Böse an, das war der Leib.

Gott aber wird den Menschen zur Verantwortung rufen der so seinen Leib, den Gott geschaffen, auf irgend eine Art mißhandelt, als läge die Schuld am Leib.⁸ Die Hände tun's nicht, die Füße, die Augen, die sonstigen Glieder auch nicht, und wer seinen Leib mißhandelt, versteht nicht, daß in jeder Hinsicht dieser sichtbare Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, und daß, wenn er den Leib schändet, er den Tempel Gottes schändet. Und Solche müssen ihr Urteil tragen, daß sie sich selbst immerhin schänden. Aus dem *Herzen* kommt's hervor, hat der Herr gesagt, und was aus dem Herzen hervorkommt, das verunreinigt nicht allein den Leib, sondern den ganzen Menschen. Es sollte demnach Einer sein Herz peitschen, dem Herzen allerlei Strafe auflegen, aber da ist kein Beikommen. Und auf daß nicht Jemand sage: „Ja, ja, das böse Herz! Das verfluchte Herz! könnte ich es herausreißen, so würde ich es unter meinen Füßen zertreten!“ so wisse er, daß es in *der* Weise das Herz auch wiederum nicht tut, sondern daß es damit geht, wie ein Apostel sagt: „Ein Jeglicher wird von seiner eigenen Lust gereizt,“ so daß wir es sind, nach unserem innigsten Ich, die die Lust in uns erregen und diese Lust über den Leib stürzen, als wenn ich kochendes Öl nähme und dasselbe mutwillig über den Leib gösse; da ist auch nicht der Leib schuld, daß ich mich vor Schmerz krümmen muß, sondern *ich, ich* habe es getan, und ist der Leib dabei ganz unschuldig.

Was versteht denn der Apostel unter dem „Leib der Sünde“ Ich habe gesagt, daß der Apostel einer Bildersprache sich bedient hat, wenn er geschrieben: „unser alter Mensch.“ Dieses Bild nun setzt er fort, so daß er diesem Menschen einen Leib zuschreibt, als hätte der alte Mensch Augen, Ohren, Mund, Hände, Füße und sonstige Glieder. Er nennt diesen Leib einen Leib der Sünde, weil die Bewegungen dieser Glieder nichts Anderes denn Sünde sind. Dieser Leib des alten Menschen ist nicht *sündlich*, so daß er gut wäre, wenn das Sündliche weggedacht würde, sondern er ist ein Leib der Sünde, so daß der Leib, so wie er aus seinen Gliedern besteht, nichts Anderes als Sünde ist. Dasselbe Bild hat Paulus auch im Brief an die Kolosser 3,5: „So laßt nun gestorben sein eure Glieder, die auf Erden sind“ – was schreibt er nun weiter? eure Hände, Füße, Augen und sonstige Glieder? „Hurerei, schreibt er, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei.“ Da sehen wir, daß er nicht die eigentlichen Glieder dieses unseres Leibes meint, sondern daß er in einem Bild redet und alle diese Sünden und Laster vorstellt, als wären sie eben so viele Glieder oder als wären sie am Leib selbst. Er nennt sie aber *eure* Glieder, weil sie keine von Außen her, sondern aus dem Menschen selbst hervorkommende Sünden sind.

Nun schreibt der Apostel weiter, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß dieser Leib der Sünde *zunichte gemacht wäre*.

Wie versteht man nun wieder dieses gewöhnlich? Davon will ich euch ganz treulich Bericht erstatten. Es gibt Etliche, die kehren sich gar nicht an diese Worte; sie lassen Paulus geschrieben haben, was er geschrieben hat; denken in ihrem Herzen: „Nun ja, das mag er wohl schreiben, wir wissen es aber besser.“ Sie können demnach Jahr aus und Jahr ein von diesem alten Menschen sprechen, als von einem alten, dürftigen und gebrechlichen Freund und Gefährten, den sie nun einmal mit sich herumzuschleppen haben. Sie beruhigen sich damit, daß sie einen neuen Menschen haben, einen wiedergeborenen Teil, als ein hinlängliches Unterpfand ihrer Seligkeit. Diese sind demnach

8 Kol. 2,23

eben so weit vorangeschritten, wie die heidnischen Philosophen, mit dem Unterschied, daß sie ihre Sache mit Namen getauft haben, welche die Heiden nicht kannten.⁹

Mancher von euch mag indes vor den Worten „daß der sündliche Leib aufhöre,“ oder daß der Leib der Sünde zunichte gemacht werde, manchmal zurückgeschauert sein, auch bis dahin nicht gewußt haben, wie solche Worte zu verstehen seien. Der mag denn auch wirklich an den Leib gedacht haben, den Gott ihm gegeben auch diesen für einen sündlichen Leib gehalten haben. Das ist aber gewiß, daß, wo Leben aus Gott, wahrhaftiges Leben ist, da ist weder Ruhe noch Rast, bis man weiß, wie man zum Gesetz steht und was aus dem Gesetz wird; denn da kann man oftmals und wiederholt sich einer und derselben Sünde ergeben, kann aber nicht froh und guter Dinge dabei sein, sondern man ist ganz niedergeschlagen; man hat sich selbst nicht ganz verloren, man sucht das Leben in eigener Hand, sucht es allerwärts, man forscht in der Schrift; es stehen aber so viele Sachen in derselben, so auch diese Worte, wovon man doch Nichts bei sich sieht, im Verborgenen sieht man vielmehr das Umgekehrte. Im innersten Herzen liegt aber doch ein Fragen nach Unterricht, wie es sich denn mit dem Gesetz verhält, eine stete Unruhe liegt in dem Herzen, welche man nicht ver scheuchen kann. Unter den Leuten, bei den gewöhnlichen Beschäftigungen, ja selbst wenn man sich mit Anderen über die Dinge Gottes bespricht, tritt dieses Alles wohl wieder in den Hintergrund; aber die Frage lebt doch immerdar wieder von Neuem auf: wie verhält es sich mit dieser Sache.

Man bietet auch mitunter Alles auf, den sündlichen Leib zunichte zu machen. Man wendet manchmal Alles an, ihn aufhören zu lassen. Man sucht sich dazu allerlei Kennzeichen: wenn man mal Dieses oder Jenes überkommen, so wird man's errungen haben; wenn man mal aus dieser oder jener Lage heraus ist, so wird man's fertig bringen. Man beteuert vor Gott, daß man heilig sein will, aber der Leib will nicht aufhören. Man möchte großes Geld für Eine wahre Bußträne geben, könnte man nur besser Buße tun, hätte man nur ein zerschlagenes, ein ganz zerschlagenes Herz, wäre man nur so oder so, ja dann! – aber nun!

So hat der Teufel sein Vergnügen daran, einen Menschen mit seinem Leib zu plagen, auf daß er den rechten Leib der Sünde nicht zu Gesicht bekomme; einen Menschen unter Gesetz zu halten, auf daß er das Gesetz der Freiheit nicht ins Auge fasst und in Gerechtigkeit Gottes einhergehe.

3.

„Der Leib der Sünde muß *zunichte gemacht sein*.“ Ich habe aber gesagt, daß der Leib der Sünde, wovon der Apostel spricht, nicht dieser Leib ist, welchen Gott uns gegeben, sondern daß der Apostel in einem Bild geredet und unter dem Leib der Sünde verstanden habe: alle Sünden und Laster. Der Leib der Sünde ist demnach hier die Gesamtheit¹⁰ unseres Tuns, Denkens, Dichtens und Trachtens, in Summa: aller unserer Überlegungen und Werke, welche unserem Zustand, unserer ganzen Beschaffenheit als Kinder Adams, demnach als Gegner Gottes, als solcher die das Leben in eigener Hand suchen, eigen ist. Dazu ist nun unser alter Mensch mitgekruzigt worden, auf daß sein Leib, der Leib der Sünde, die Gesamtheit unseres Tuns und Denkens als von Adamskinkindern zunichte gemacht wäre.

9 Der in den alten Sprachen Unterrichtete vergleiche z. B. die tabula Cebetis.

10 Das griech. Wort σῶμα kommt in mannigfacher Verbindung vor. Wahl in seiner clavis zum N. T. bemerkt richtig, daß es zuweilen metaphor. bedeute „ein aus mehreren Gliedern oder Teilen zusammengesetztes und geordnetes Ganzes.“ Man vergl. das deutsche Staatskörper, das lat. corpus civitatis, juris etc. Wie geläufig insbesondere dem Apostel Paulus die Vorstellung war, ein Ganzes, eine Totalität oder Gesamtheit als einen Leib zu betrachten, in dem die vielen Glieder zu einer Einheit verbunden sind, beweisen die Stellen Kol. 1,18.24; 1. Kor. 12,19; Eph, 4,16.

Was ist das, daß er zunichte gemacht wäre? Was anders, als daß er gar nicht mehr bestehe. Was zunichte gemacht ist, das ist nicht mehr, das kann demnach gar nicht mehr wirken, das kann Nichts ausrichten, kann Nichts mehr schaden, nicht mehr ins Verderben bringen.

Und nun herbei mit eurer Andacht, ihr alle die ihr hungert und durstet nach Gerechtigkeit. Daran habt ihr ganz recht, daß es bei uns da sein muß, wovon Gottes Gesetz uns vorschreibt, daß es durch uns getan oder unterlassen werden soll. Daran habt ihr ganz recht, daß ihr danach trachtet von ganzem Herzen, mit allem Fleiß und Eifer, mit dem Gesetz in Übereinstimmung zu sein. Daran ganz recht, daß ihr das leichtfertige und gleichgültige Wesen von Herzen verschmäht, wo man vom Evangelium sprechen kann und von Gottes Willen, als habe man bereits Alles hinter dem Rücken und ist dennoch nur ein kaltes, totes Wesen da. Aber daran haben wir nicht recht, daß wir es beim Gesetz suchen, wie *wir* nämlich das Gesetz verstehen. In diesem Betracht sollen wir lernen, daß wir dem Gesetz gestorben sind und das Gesetz uns.¹¹ Wir haben mit einem anderen Mann zu tun, dessen Name ist „*Gott mit uns*“; der hat sich mit unserem alten Menschen herumzuschlagen gewußt, wovon wir gar keinen Verstand haben und wozu wir ein für allemal untüchtig geworden sind. Gott selbst hat es getan, der Gott aller Barmherzigkeit, da er bewegt ward über unser Elend. Gott selbst hat es getan, indem er in Christus gewesen ist und eine Welt mit sich selbst umgetauscht hat; wie denn geschrieben steht: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß Niemand sich rühme. Denn Gottes Geschöpf sind wir, geschaffen in Christus Jesus zu guten, Werken, welche er zuvor bereitet hat, auf daß wir in denselben sollten gewandelt haben.“ Und an unserer Stelle: „auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht wäre.“¹² Gott selbst hat das Gesetz in seine Hand genommen. Er selbst hat nach seinem Vorhaben es Alles so abgefaßt, daß wir nicht in Worten sondern in Wahrheit im Heiligen Geist gerecht gemacht wären. Er, der da weiß, was für ein Gemächte wir sind, der da eingedenk ist, daß wir Staub sind, er hat es auch gewußt, daß die Beharrung so wenig wie die Heiligkeit, das Einhergehen in seinen Wegen so wenig wie das Bleiben in seinen Geboten eine Frucht von unserem Acker sein konnte. Er hat sein Werk nicht bloß zur Hälfte gebracht, daß er uns die andere Hälfte überlassen hätte, als sollten wir es nun mit seiner Kraft und der Hilfe des Geistes fertig bringen, wie Etliche schwärmen; welche dann, wenn es ihnen nicht gelingen will, die Schuld auf Gott schieben, daß er ihnen keine Kraft oder Hilfe des Geistes verliehen, sie würden es sonst fertig gebracht haben. Was Gott tut, was er getan hat, das hat er göttlich, das hat er königlich getan. Er hat etwas Ganzes dargestellt.¹³

Nein, es verhält sich nicht so mit dem Gesetz, daß Gott das Gesetz beseitigt, als hätte Christus es in dem Sinne erfüllt, daß wir nunmehr frei ausgehen könnten, gleich viel ob die Frucht des Geistes bei uns vorhanden sei oder nicht, ob ein Gesetz gegen uns sei oder nicht. Nein, das ist nicht Gottes Gnade, wie sich Viele die Gnade vorstellen, daß wir dabei gar nicht danach zu fragen hätten, ob wir sündigen oder nicht sündigen. Die ganze Sache des Heiles, der ganze Rat Gottes zu unserer Seligkeit, wie derselbe auf uns angewendet wird durch den Heiligen Geist, heißt in der Schrift in Einem Wort: *Gnade*. Nicht Gnade, so daß wir noch imstande wären, etwas neben dieser Gnade zu tun; sondern eine solche Gnade, welche uns ausschließt, welche alle unsere Werke, alles Tun des Menschen, auch alle seine Weisheit, Geschicklichkeit und Tugend ausschließt, daß es die Gnade allein getan habe.

11 Röm 7,4 ff.

12 Vergl. auch Hebr. 9,26; 1. Petr. 2,24

13 Hebr. 10,14

Eine Gnade ist es, mit welcher es sich nicht so verhält, als sei Gottes Gesetz dadurch beseitigt, sondern eine solche Gnade, nach welcher Gott uns in seiner ewigen, königlichen Liebe zu sich genommen, herausgehoben hat aus unserem alten Zustand und uns gereinigt und geheiligt hat durch Christi Gehorsam und uns in seine Auferstehung, in sein ewiges Leben hineingesetzt hat, auf daß in uns erfüllt sei eben das, was das Gesetz bezweckt und was nach dem Gesetz da sein muß.

Oder ist das Gesetz nicht aus dem Geist Gottes? Ist es nicht ein Ausdruck seiner höchsten Liebe zu uns, daß er uns mit der ewigen Anordnung bekannt macht, wie er uns Menschenkinder haben will, damit es uns wohl ergehe? Hat Gott das Gesetz für sich selbst gemacht. War er dazu verpflichtet Himmel und Erde für uns zu schaffen, er, der Allgenugsame, er der ewig Glückselige? Hat er Himmel und Erde für sich gemacht, er, der weder des Himmels noch der Erde bedarf, oder hat er Himmel und Erde für uns gemacht? Hat er um seiner selbst willen seinen Sohn für uns dahingegeben, oder hat er es für uns getan, sein große Lieb zu zeigen an? Wenn Alles für uns, für wen gab er denn sein Gesetz? Habt ihr schon darauf acht gegeben, welche schreckliche Folgen es nach sich zieht, wenn man Gottes Gesetz verachtet und will dennoch fromm sein und sich behaupten als tue man nach dem Gesetz? An Anderen habt ihr's vielleicht wahrgenommen. Hütet euch für euch selber.

Nein, es liegt nicht am Gesetz, so wenig wie es an unserem Leib liegt, wenn wir Erfahrungen machen müssen von unserem Verderben, worunter wir ächzen und stöhnen. Es hat wohl den Anschein, als läge es am Gesetz, als läge es an diesem Leib; aber das ist nur eitel Trug. Es hat wohl den Anschein, als läge es an diesem Leib; denn da ist im Herzen ein Rufen zu Gott um Erlösung, aber der Leib tobt und wütet dagegen; man möchte sich zerreißen und den Leib, wie wir meinen, in die Hölle werfen, um heilig bleiben zu können, aber der Leib behält doch seinen Willen, und das Ende ist ein „Wehe,“ ein „Ach Gott!“ Ich sage aber, daß es eitel Trug ist, daß wir es an dem Leib suchen. Die Sünde steckt in uns und wir stecken den Leib an und nicht der Leib uns. Denn wir sollen hier doch einfach zu dem Schluß kommen: nehme ich dieses an dem Äußeren wahr, wie sieht's denn inwendig aus? Und da sollen wir auf unseren Geist, auf unser innerstes Ich kommen, auf das heilige, fromme Ich, das den Kopf hängen läßt, weil es über all seine Frömmigkeit beschämt worden ist; sollen nicht über den Leib den Stab brechen, sondern über uns selbst, und sodann werden wir verstehen, daß wir Gottlose sind; dann werden wir auch das Gesetz wohl mit anderen Augen ansehen.

Es ist eine ewige Wahrheit, daß das Gesetz Zorn wirkt,¹⁴ aber welchen Zorn? Zorn bei mir, weil es mich über den Haufen wirft mit meiner Frömmigkeit, und Zorn bei Gott, weil ich mich unterwinde, es in eigene Hand zu nehmen, wobei ich denn wohl eine verfluchte Arbeit tue, da ich dazu nicht taue.

Es ist eine ewige Wahrheit, daß aus dem Gesetz Erkenntnis der Sünde kommt, daß eben da, wo das Gebot eintritt, die Sünde auflebt.¹⁵ Da soll man aber eben dadurch zur Anerkennung kommen, daß es nicht am Gesetz liegt, sondern an uns.

Wenn wir aber also das Gesetz Gottes anerkennen, wie es heilig gerecht und gut ist, aber uns selbst mit allem dem, was und wie wir sind, mit Geist, Seele und Leib, mit allen unseren Herzensgedanken, Überlegungen, mit unserem Willen, mit all unserer Frömmigkeit und Gottlosigkeit drangeben und anerkennen, daß es bei uns da sein muß, was das Gesetz will; auch das Gesetz nicht mehr als Etwas vom Teufel, sondern als das Gesetz des heiligen und allein guten Gottes betrachten, der in seinem Gesetz kein Wörtlein gesagt hat, was nicht zu unserem Frommen und Besten wäre: da wer-

14 Röm. 4,15

15 Röm. 7,9

den wir uns auch von Herzen danach sehnen, daß das Recht des Gesetzes in uns erfüllt sei, daß wir wahrhaftig nach Gott, nach Geist, ja daß wir Geist seien, ganz und gar mit dem ganzen Menschen, mit Leib, Seele, Herzensgedanken und allen Gliedern; da werden wir uns danach sehnen, daß wir es verstehen, auch dem gemäß sein mögen, wie es Gott nach Geist will.

Und nun welch ein teures Wort wird und ist eben dann das apostolische Wort: auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht wäre. Deshalb ist also unser alter Mensch mitgekreuzigt worden, auf daß sein Leib, der Leib dieses unseres alten Menschen, ein Leib, der nichts als Sünde und wiederum Sünde ist, gar nicht mehr da sei, so zerstört sei, daß er gar nichts mehr ausrichten kann.

Das haben wir unserem lieben, treuen Heiland zu verdanken. Er hat unseren alten Menschen nicht in sich ans Kreuz schlagen lassen, auf daß uns nun noch übrig bliebe, dessen Leib mit allen seinen Wirkungen durch unsere Bestrebungen völlig zunichte zu machen, vollends zu töten. Nein! Wie Gott, der treue Gott, und unser Heiland uns gekannt, so hat er uns völlig selig gemacht, selig gemacht ohne uns. Er selbst unser Herr Jesus Christus, da er in unserem Zustand war, hat unseren Zustand auf sich genommen, unser ganzes Ermangeln der Herrlichkeit Gottes und hat sich damit für uns ans Kreuz schlagen lassen, auf daß das ganze Unwesen, welches diesem Zustand eigen war, und aus diesem Zustand hervor kam, gar nicht mehr da wäre, sondern ganz aus dem Mittel getan sei.

Ist das Wahrheit? Ja ewige Wahrheit und ein teures Evangelium, wenn wir das „mitgekreuzigt“ nur recht verstehen. Es läßt sich aus dem gewöhnlichen Leben wohl etwa klar machen, wenn ich sage, daß es eine falsche Scham, aber auch eine wahre Scham gibt. Überzeuge Einen von Ungerechtigkeit, so kommt die Scham auf; denn ein jeglicher Mensch will, obschon ungerecht, dennoch gerecht sein. Hat nun Einer eine falsche Scham, so wird er es ableugnen, auch sich so geberden, als hätte er keine Ungerechtigkeit verübt, sondern als tue er Gerechtigkeit, womit er denn nur beweist, wie es in allen Menschen liegt, daß Gerechtigkeit getan sein solle. Hat Jemand aber wahre Scham, so wird er sich von ganzem Herzen schämen, auch darunter zunichte werden, wenn er einsieht, was er verdorben, und erfährt, was für einen treuen Helfer es gekostet, das Verdorbene wieder gut zu machen, und es wird die Scham, wie auch die Schande, welche er über sich gebracht, daß ich nun nicht sage: der Dank, ihn wohl so herunter gemacht haben, daß er forthin mit seinen Händen von einer Arbeit bleibe, welche er nur verderben kann.

Noch anders aber verhält es sich in den Dingen Gottes. Gott selbst hat unserem alten Menschen am Kreuz eine solche Schande zugefügt, ihn so zur Schau getragen vor allen geistlichen Mächten, daß er gar keinen Leib mehr hat, gar keine Glieder, keine Augen, Hände, Füße oder sonst Etwas mehr hat, sondern daß er ganz hingerichtet ist, so daß er ein Nichts geworden bei der allein Alles darstellenden Gnade.

Das sage ich aber, solche Dinge werden nicht verstanden, wenn man durch Eigenliebe verblendet sich erkühnt zu sagen: dafür weiß ich Christus keinen Dank, daß er mich selig gemacht; das hat er ja tun müssen. Wir verstehen es auch nicht, wenn wir von Eigenliebe eingenommen denken: „Nun ja, sein Kreuz ist ja das Mittel gewesen, wodurch ich selig geworden. Wenn denn Christus Etwas auf sich genommen, so hat er sich der Mühe getrösten müssen. Hat er etwas Pein gelitten, so war das doch am Ende so arg nicht; er war ja Gott.“ Ich sage, bei solchen teuflischen Behauptungen versteht man Nichts davon; auch nicht wenn man das Kreuz betrachtet mit sogenannten Magdalenenbußtränen. Aber so sollen wir das Leiden Christi betrachten, daß wir keinen Zug davon lesen, ohne uns von Herzen zu schämen und vor Scham und Schande nicht den Mund aufzutun,¹⁶ daß wir es gewesen, die mit unseren gottlosen Behauptungen unserer eigenen Frömmigkeit ihm alles dieses Leiden verursacht haben. Da werden wir denn verstehen, wie wir mit Schmach und Schande am Kreuz

16 Hes. 16,63

überhäuft worden sind, was sage ich – wie er unsere Schmach und Schande von uns ab und auf sich genommen hat; und sehen wir das ein, so sehen wir auch ein, daß an dem Kreuz da zerbrochen, getötet, zunichte gemacht liegt jede Behauptung unsererseits, als seien wir wie Gott, als seien wir gerecht und fromm, aus welcher Behauptung alle anderen Greuel und Sünden hervorsprudeln. Da sehen wir denn aber auch die große Gnade ein, daß Gott in Christus es Alles so abgefaßt, daß unserer Gottseligkeit der Nacken gebrochen ist, auf daß wir Nichts mehr ausrichten sollten weder mit dem was wir gut noch mit dem was wir böse heißen; und nicht allein das, sondern auch daß wir nicht mehr in solchem Trotz einhergingen. Deshalb sagt der Apostel: auf daß wir der Sünde forthin nicht mehr dienen.

4.

Zu welchem Zweck ist also der Leib der Sünde zunichte gemacht worden? „auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.“ Wie? *wir* der Sünde nicht mehr dienen? Ja, *wir* nicht! Und das „*wir*“ hat der Apostel sogar hervorgehoben. Da sehen wir die große Barmherzigkeit Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Auf daß *wir* hinfort der Sünde nicht mehr dienten, hat *er* unseren alten Menschen mit sich ans Kreuz schlagen lassen, hat er in dem Gekreuzigtsein den Leib der Sünde zunichte gemacht. So war er durch unser Elend bewegt, so hat er uns geliebt, daß er Alles an dem Kreuz aus dem Mittel getan hat, auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.

Aber *wir* der Sünde hinfort nicht mehr dienen? Eben diese Worte des Apostels machen mir so viele Not! Wenn ich nach Hause komme, wenn ich allein bin, wenn ich mich unter den Leuten befinde, wenn ich mich schlafen lege, wenn ich aufstehe, so erfahre ich es wohl anders!

Was? ob wir es auch anders erfahren, soll deshalb das Wort Gottes gelogen haben? Was? ob wir die Wohltat Christi nicht verstehen, soll sie deshalb nicht da sein? Was doch unsere vermeinte Heiligkeit für dunkle Wolken führt vor den klaren Glanz und Schein des hochhehren Evangeliums von der Gnade Christi! Ja, ich weiß es, daß diese Worte „auf daß wir der Sünde nicht mehr dienen“ Einem Not machen können. Und wollte Gott, es wären deren Viele, welchen die Worte mal rechte Not machten! Wie würden sie bald des Trostes des Heiligen Geistes voll sein. Ja ich weiß, daß man diese Worte zu einem Geheimnis macht und bei dem sechsten Kapitel dieses Briefes wohl nichts Anderes in seinem Herzen sagt, als was mal Felix zu Paulus ganz erschrocken sagte: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“ Ich weiß es aber auch, daß dieses des Teufels und der Sünde Trug ist. Der Teufel weiß es recht gut, daß wenn man die Gnade ganz ins Auge gefaßt, es mit der Herrschaft der Sünde ein Ende hat; und der Mensch hat scheinbar unbewußt diese Schlaueit in sich, daß er recht gut fühlt, daß wenn er sich der Gnade ganz ergäbe, es mit seinem Willen und Treiben und vermeinter Heiligkeit und Gottseligkeit auch ein Ende hat. Er weiß es recht gut, wovon er abzustehen hat, das ist, erstens: von seinem teuren Ich und sodann von allen seinen frommen und gottlosen Werken. Da wäre es aber ja aus mit dem Menschen, da könnte er sich platt zu Boden werfen und um solche Gnade schreien, wie denn die Gnade Gnade ist. Da wäre der Mensch ganz und gar tot und lebte allein Gott, da wäre es aus mit dem Willen des Menschen und herrschte allein die Gnade.

Aber was gilt das, was der Teufel bezweckt? was, ob der Mensch, was, ob ich mein liebes Ich behaupten will? – Da steht's geschrieben: „auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.“ Und das Wort wird wohl bleiben, und mag alles Fleisch untergehen, auch mein Fleisch mit seinem Grübeln und Künsteln an dem Wort.

Doch was sagen denn diese Worte: „auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen?“ daß das Fleisch so aufrührerisch dagegen wird und ruft: nun freilich mit der Zeit, allmählich, das geht denn doch wohl nicht ohne Streit und da überwinden wir Fuß für Fuß, bis daß wir demaleinst ganz rein im Himmel sind. Zeigt man mit solchen Behauptungen nicht an, daß man trotz aller Remonstranzen, als hasse, scheue, fliehe man die Sünde, sie dennoch liebt, dennoch das Schmerzen ihrer Fesseln gerne hat, und ihres Joches, das man auf dem Nacken trägt, nicht los sein will?

Seht mal, so versteht man diese Worte, als habe der Apostel gesagt: auf daß wir, indem wir nunmehr leben, uns aus uns selbst als aus uns selbst heilig benehmen. Das hat der Apostel aber nicht gesagt. Er hat gesagt: „auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen.“ Wie das, wie das? weil wir tot sind. Wir tot? Nun ja, das ist wahr! wir sind tot zum Guten. Nein, das hat der Apostel nicht gesagt, sondern weil wir tot sind, tot gemacht sind, auf daß wir nicht länger sündigen können. Der Apostel geht wie gewöhnlich aus dem Bild mit seiner Rede zu eigentlichen Worten über. Was so eben der alte Mensch war, das sind wir; was so eben der Leib der Sünde war, das sind unsere teuflischen Anmaßungen, Etwas sein zu wollen, was wir nicht sind. Gott wollen wir sein und das sind wir nicht. Wir und der Teufel sind des Todes. Fromm wollen wir sein und das sind wir nicht, sondern Gottlose, das sind wir. Das Gesetz wollen wir tun, Alles wovon der Herr gesagt hat, und wollen unsere Gottseligkeit behaupten. Aber wir machen uns wohl offenbar, was wir sind! Gott allein ist Gott. Er allein fromm. Er allein bewahrt das Gesetz. Wir haben wohl gezeigt, was wir sind, da wir unseren Christus ans Kreuz geschlagen, weil er das Fleisch heruntergemacht hat, auf daß Geist und Gnade herrsche. Da haben wir uns zuschanden gemacht, aber der Herr hat unsere Schande und all unsere Sünden auf sich genommen. Wir haben gezeigt, wie lieb und wert uns der harte Dienst der Sünde ist und haben denselben behaupten wollen und unseren Gnadenkönig gekreuzigt. Gott aber in Christus hat uns dessen ungeachtet von dem Dienst der Sünde losgemacht. Tot lagen wir in Sünden, in Ungerechtigkeiten, aber Gott hat uns in Christus der Sünde tot gemacht. Da Christus starb, starb er der Sünde, so daß die Sünde Nichts an ihm gehabt hat, auch Nichts, gar Nichts mit ihm hat ausrichten können. Und da er also starb, da starben wir mit ihm, auf daß die Sünde mit uns auch Nichts ausrichten könnte. So wurden wir von der Herrschaft der Sünde frei, daß wir ihr gar nicht mehr zu dienen brauchten.

Darum läßt der Apostel auch folgen: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde, d. i.: wer gestorben ist, ist losgesprochen von dem Dienst der Sünde; denn so lange ein Sklave noch am Leibesleben ist, so lange wird er des Todes schuldig sein, wenn er von seinem Herrn wegläuft oder sich weigert ihm zu dienen. Wenn aber ein Sklave gestorben ist, so ist er durch seinen Tod von dem Dienst des Herrn losgesprochen. So sind denn auch wir losgesprochen von dem Dienst der Sünde, brauchen der Sünde gar nicht mehr zu dienen und hat Gott in Christus das ganze Heil so angeordnet, daß wir der Sünde nicht mehr dienen sollen. Es wird sich demnach die Sünde umsonst bemühen, uns in ihren Dienst zurückzuführen, und wir werden uns umsonst bemühen, der Sünde einen Dienst zu beweisen, weil wir gestorben sind.

Weil diese Sachen sich also verhalten, meine Geliebten, so sollen wir doch diese Wahrheiten bei der wichtigen Frage, wo die Sünde bleibt und wie es sich mit der Sünde verhält, ja gut ins Auge fassen; es gut ins Auge fassen, daß der Apostel unser ganzes Wesen, wie und was wir denn in Adam sind, mit allem dem, was daraus hervorkommt, und die Macht der Sünde, unter welcher wir in solchem Zustand sind, unter den euch erklärten Bildern vorgestellt hat und wie er dagegen diesen ganzen Zustand als an dem Kreuz vernichtet erklärt.

Da magst du nun sehen, o Mensch, der du im Verborgenen oder Offenbaren den Dienst der Sünde dir wählst, welchem nichtigen und vernichteten Dinge du dienst, und wie du Gott ins Angesicht

und den Herrn der Herrlichkeit gleichsam von Neuem ans Kreuz schlägst,¹⁷ indem du sagst: ich bin gerecht und treibst allerlei Gottlosigkeit, sprichst vor den Ohren vom Herrn Jesus und trinkst die Sünde wie Wasser.

Da magst auch du für dich selbst zusehen, der du mit allerlei mystischem Grübeln, eigengerechten und selbstgewählten Werken, mit der Lehre „des Leibes nicht zu schonen,“ einherfährst in Dingen, die du nicht gesehen hast und welche auch gar kein Wesen haben, sondern mir einen Schein von Gottseligkeit, – da magst du sehen, was du fertig bringen wirst, indem du der Sünde Meister werden willst in der Behauptung: du lebstest; da du vielmehr anerkennen solltest: ich bin gestorben, und glauben, daß dein alter Mensch mitgekreuzigt ist. Höre ja auf mit deinem Benehmen einen Apostel Lügen strafen zu wollen, der uns belehrt, daß der Leib der Sünde zunichte gemacht ist und wir in dem Tode Christi in einen solchen Zustand versetzt worden sind, wonach wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen. Was aus Gnade Christi ist, da bleibe mit deinen Bestrebungen davon und mit deinen Werken, und *glaube*, so wirst du Gottes Herrlichkeit sehen und den Herrn der Herrlichkeit hoch preisen.

Ja glaubt, o ihr alle, die ihr nach dem fragt, wie es Wahrheit in Jesus ist; die ihr von der Sünde los sein möchtet, aber immerdar wieder von Neuem ihrer Gewalt unterliegt; die ihr streitet und kämpft, und es wird dennoch immerdar schlimmer und will nicht aufhören – glaubt! und wiederum glaubt! und solltet ihr auch wiederum und wiederum dem Anschein nach über diesem eurem Glauben zuschanden werden, glaubt allen äußern Erscheinungen und Erfahrungen zum Trotz! glaubt daß die Sache mit der Sünde also liegt, wie das süße Evangelium hier es euch vorhält; und wollte der Teufel auch mit aller Macht der Sünde auf dich losstürmen, der Kampf des Glaubens ist bald zur Ehre Christi entschieden und wir sehen die Herrlichkeit Gottes. Amen.

17 1. Thess.4,8